**Univ.-Prof. Dr. Hellmut Samonigg**

Leiter der Klinischen Abteilung für Onkologie, Univ.-Klinik für Innere Medizin Graz, Leiter der Universitären Palliativmedizinischen Einrichtung, 1. stv. Klinikvorstand der Univ.-Klinik für Innere Medizin, Medizinische Universität Graz

**Die Bedeutung der Psychoonkologie in der Krebstherapie aus der Sicht des Onkologen**

**Krebs als existentielle Krise**

Die Diagnose Krebs bedeutet für die PatientInnen und deren Angehörige meist eine existenzielle Krise und stellt somit eine große Herausforderung für eine effiziente psycho-soziale Verarbeitung an die Betroffenen dar. Es kommt oftmals vorübergehend zu (schwerwiegenden) Veränderungen, die als verunsichernd erlebt werden und alle Aspekte des Lebens betreffen können. Dadurch ist auch ein breit gefächertes Unterstützungsangebot erforderlich. Die psychoonkologische Betreuung ist eine wesentliche und wichtige Säule im bio-psycho-sozialen Behandlungsmodell in der Onkologie, ist fest integrierter Bestandteil einer modernen Krebsbehandlung und sollte in Krebszentren bzw. Krankenhäusern und Abteilungen mit onkologischem Schwerpunkt für PatientInnen und deren Angehörige unbedingt zur Verfügung stehen.

**Umfassende Betreuungskonzepte sind erforderlich**

Lebensqualität und psychosoziale Bedürfnisse der PatientInnen und ihrer Familien stehen dabei im Vordergrund eines umfassenden Betreuungskonzeptes, beginnend in der Prävention über die Diagnostik und Therapie bis hin zur Nachsorge. Dabei sollten bestehende psychoonkologische Versorgungsstandards berücksichtigt werden. Wenn auch Themen wie Krankheitsverarbeitung, Belastung und Komorbidität, psychosoziale Interventionen, Arzt-Patienten-Interaktion, aber auch Patientenkompetenz, Salutogenese und vor allem in der psychoonkologischen Betreuung die zentrale Rolle spielen, ist auch die Bedeutung der emotionalen Belastung für den Onkologen/die Onkologin, für das Behandlungsteam auf der anderen Seite nicht zu unterschätzen.

**Die eigene Haltung beeinflusst die PatientInnen enorm**

Im Gespräch mit dem Patienten/der Patientin spiegelt sich vor allem die eigene Haltung des Arztes/der Ärztin zu den Themen Krankheit, Gesundheit, Sterben und Tod. Es werden dabei eigene Überzeugungen, Befürchtungen, Unwissenheit, Schwächen, Ideale und Kompetenzen, die uns meist nicht bewusst sind, offenbart, deren Reflexion aber stattfinden sollte, bevor wir ans Krankenbett herantreten. Die Fähigkeit oder Unfähigkeit eines Behandlers/einer Behandlerin, mit seinen/ihren Patienten/Patientinnen über Krankheit, Behandlung, Leben und Sterben zu kommunizieren, bewirkt aber nicht selten einen Unterschied zwischen einem Leben in Angst und Verzweiflung und einem Leben mit Hoffnung und Zuversicht.

**Forschung sowie Aus- und Weiterbildung essentiell**

Daher ist die Psychoonkologie nicht nur eine wesentliche Säule in der Betreuung von KrebspatientInnen, sondern muss auch in unterschiedlichen Intensitäten in die Aus- und Weiterbildung aller in der Onkologie tätigen Berufsgruppen integriert sein. Qualitativ hochstehende Forschung ist erforderlich, um auch auf diesem Gebiet evidenzbasierte Patientenbetreuungsmodelle anzubieten.

Eine multiprofessionelle Zusammenarbeit muss ebenfalls gewährleistet sein, um in der Zusammenschau aller der Wirklichkeit des Patienten/der Patientin und seiner/ihrer Familie näherzukommen und ihm bzw. ihr dadurch eine bestmögliche individuelle Behandlung teilwerden zu lassen.

**Kontakt für JournalistInnen-Rückfragen**

***Univ.-Prof. Dr. Hellmut Samonigg***

[***Universitätsklinik für Innere Medizin***](http://forschung.medunigraz.at/fodok/suchen.orgeinheit_uebersicht?sprache_in=de&menue_id_in=201&id_in=4120)

***Klinische Abteilung für Onkologie***

***Auenbruggerplatz 15***

***8036 Graz***

***E-Mail:*** ***hellmut.samonigg@klinikum-graz.at******martina.aldrian@klinikum-graz.at*** ***🕿: 0316/385 13115***